Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 3,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Lanner vormals Carl Brans, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 8 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 141 — Sonnabend, den 19. Juni 1943 — 75. Jahrgang

Erhebende Trauerfeier in Wuppertal

Reichsminister Dr. Goebbels hielt die Gedenkrede – Der Feind wird die Gegenrechnung erhalten

DNB **Wuppertal**, 18. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Freitagfrüh zu einem Besuch der von britischen Terrorangriffen heimgesuchten Westgebiete in Düsseldorf ein. Der Minister wurde bei seiner Ankunft von Gauleiter Florian begrüßt, der ihn ausführlich über die bereits getroffenen Hilfs- und Fürsorgemaßnahmen unterrichtete. Nach eingehenden Besprechungen mit den örtlichen Führungsorganen der Partei und der öffentlichen Verwaltung besichtigte Dr. Goebbels eine Reihe von Schadenstellen in der Stadt, wobei er weitere Maßnahmen für die schwerbeschädigte Bevölkerung traf.

Am Mittag begab sich Dr. Goebbels nach Wuppertal, wo die Bevölkerung dieser Stadt in einer eindrucksvollen Stunde ehrenden Gedächtnisses von den Männern, Frauen und Kindern Abschied nahm, die ein grausiger britischer Terror in der Nacht zum 30. Mai d. J. aus dem Leben riß. Als überzeugenden Ausdruck für die tiefe innere Anteilnahme mit der das gesamte deutsche Volk den harten Kampf der Bevölkerung der luftbedrohten Gebiete um Sein oder Nichtsein verfolgt, hielt Reichsminister Dr. Goebbels die Gedenkrede. In Worten höchster Anerkennung rühmte der Minister, wie schon so oft, das Heldentum der Kriegsfront der Heimat, das sich in jeder Stunde neu bewähren muß und würdigte das Opfer der Gefallenen, das ein unerbittliches Schicksal von ihnen forderte.

An der Trauerfeier in Wuppertal nahmen teil die nächsten Angehörigen der Toten und zahlreiche Verwundete, die in der Terrornacht verletzt wurden, und mit ihnen führende Männer der Partei, der Wehrmacht sowie der staatlichen und städtischen Behörden. Der Saal trug schlichten Schmuck, an seiner Stirnseite leuchtete ein riesiges Eisernes Kreuz. Aber so wie Blumen und das Grün des Lorbeers als Symbol des Lebens das Schwarz der Trauer überstrahlten, so spiegelte sich auch bei allem Leid in den Zügen derer, die hier versammelt waren, jener verbissene Trotz, der auch unter den härtesten Schlägen nur ein „Dennoch" kennt, und eine unbeirrbare Siegeszuversicht, die sich durch nichts erschüttern läßt.

Nach dem Einmarsch der Fahnen, der unter dumpfem Trommelwirbel vor sich ging, leitete das Städtische Orchester Wuppertal die Gedenkfeier mit den heroischen Klängen des Trauermarsches aus der Götterdämmerung ein. Nach seinem Verklingen nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er führte aus:

Es ist ein trauriger und ergreifender Anlaß, der mich heute in diese Stadt meiner jungen Mannesjahre zurückruft. Ich stehe hier als Beauftragter des Führers und des ganzen deutschen Volkes, um Abschied zu nehmen von den Gefallenen von Wuppertal, die als Opfer auf dem Trümmerfeld des britischen Luftterrors liegen. Für Front und Heimat sichtbar möchte ich mich bei dieser Gelegenheit in Trauer und Stolz verneigen vor allen Gefallenen des zivilen Lebens, die in den Luftkriegsgebieten ihre Treue zum Reich mit dem Tode bezahlten. Mich persönlich stimmt die Stunde dieses ergreifenden Ereignisses besonders wehmütig, da es eine Stadt betrifft, in der ich die schönsten Jahre meines politischen Kampfes durchlebt habe.

Ungezählte große und stolze Erinnerungen verbinden mich mit dieser Stadt, ihrer Bevölkerung und der Bevölkerung der ganzen rheinisch-westfälischen Provinzen. Ich spreche zu ihnen als Sohn dieses im Frieden gesegneten, in Liedern gepriesenen Landes, der wohin ihn auch seine politische Aufgabe führen möchte, niemals die innigen Bande zerschnitten hat, die ihn mit seiner Heimat verbinden. Unter ihrer Bevölkerung habe ich viele Jahre gelebt und gearbeitet. Hier liegen die Wurzeln meines Wirkens in der Oeffentlichkeit. In dieser Stadt hat sich zum erstenmal in den Jahren 1924, 1925 und 1926 ein Kreis treuer nationalsozialistischer Kameraden um mich gebildet. Von hier aus haben wir die Fahne der nationalsozialistischen Revolution weit in das Rheinland und in das Ruhrgebiet hineingetragen. Es ist unsere gemeinsame Heimat, vor deren Gefallenen wir uns in dieser Stunde verneigen.

Wenn ich heute hierher zurückkehre, um Abschied zu nehmen von den Toten dieser Stadt, so zähle ich mit Trauer unter ihnen eine ganze Reihe mir persönlich nahestehender Menschen, mit denen ich ungezählte Stunden der Freude und des Frohsinns, aber auch der Sorge und Enttäuschung im ewigen Kampf um das Reich geteilt habe. Ich habe also das Recht, als Abgesandter des Führers nicht nur im Namen des ganzen deutschen Volkes zu ihnen zu sprechen, sondern auch im Namen der schwergeprüften Bevölkerung dieser schönen Provinzen vor der weitesten Oeffentlichkeit das Wort zu ergreifen. Ich drücke dabei die Gefühle der Trauer und einer stolzen Verbissenheit aus, die in diesen Tagen die Herzen aller Deutschen bewegen. Leid und Schmerz, die in den hartgetroffenen Städten der Luftkriegsgebiete in so manche Familie einziehen, sind ein Teil des Leides und des Schmerzes, die heute das ganze deutsche Volk um die teuren Toten empfindet. So wie wir in der großen Vergangenheit die Freuden und die stolzen Erhebungen unseres nationalen Lebens gemeinsam getragen und brüderlich geteilt haben, so tragen wir heute gemeinsam und teilen wir brüderlich Schmerzen und Leiden, die der Krieg über so viele deutsche Familien bringt.

Ich stehe an dieser Stelle mitten unter Ihnen, um Ihnen, meine rheinisch-westfälischen Landsleute, zu sagen, daß die Bevölkerung dieser Provinzen ihren schweren Kampf weder allein noch auf verlorenem Posten kämpft. Das ganze deutsche Volk ist bei ihr und umgibt sie mit seiner Liebe und Treue. Mit stolzer Bewunderung schaut die Nation auf das trotzig verbissene Ausharren dieses Teiles unseres Volkes gegen den feindlichen Luftterror, der zwar Städte und Dörfer in Schutt und Asche legen mag, niemals aber die Herzen der Menschen brechen kann. Die ungeheuren Sorgen und Belastungen, Schmerzen und Peinigungen, die auf die Schultern dieser Bevölkerung gelegt werden müssen, sind ein Teil des Gesamtkrieges. Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Nation, ihr sofort und ohne Zögern soviel davon abzunehmen, wie überhaupt möglich ist. Was jetzt schon zur Linderung ihres materiellen Leides geschehen kann, das geschieht. Die Reichsregierung ist unentwegt bemüht, ihr in Zusammenarbeit mit den örtlichen Partei- und Verwaltungsstellen ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Wenn der Feind ihre Häuser und Wohnungen in Trümmer verwandelt, so kann sie davon überzeugt sein, daß das ganze Volk nach errungenem Siege seine ungeheure materielle Kraft zusammenfassen wird, um die zerstörten Dörfer und Städte dieser Provinzen schöner denn je wieder erstehen zu lassen. Neues Leben wird dann aus den Ruinen erblühen, die uns heute umgeben. Die verbrannte Habe wird in vollem Umfange wieder ersetzt werden, ja, auch jetzt schon tun wir alles um der Bevölkerung das Leben, wenn auch in primitivem Zuschnitt, weiter zu ermöglichen.

Aber ein Rest wird immer ungelöst bleiben. Die Toten können wir dem Leben nicht zurückschenken. Sie sind wie der Soldat an der Front, im Kampfe um Deutschlands Freiheit und Größe auf dem Felde der Ehre gefallen.

Ob Mann, ob Frau, ob Kind, sie haben in ihrer letzten Stunde den Zynismus eines Feindes zu spüren bekommen, der durch seinen boshaften und heimtückischen Luftterror den grausamen Versuch unternimmt

Fortsetzung auf Seite 2

Hart und überlegen kämpfend

Beispiele ungewöhnlicher Leistungen unserer Ostkämpfer

DNB **Berlin**, 18. Juni. Die vorbildliche Haltung unserer Ostkämpfer spiegelt sich eindrucksvoll in den Meldungen der Truppe wider, unter denen sich häufig Berichte über ungewöhnliche Leistungen befinden.

So hat zum Beispiel der Obergefreite Werner Vick, Gruppenführer in einem pommerschmecklenburgischen Grenadierregiment während der schweren Frühjahrskämpfe im Almensee-gebiet mit seinem Maschinengewehr allein den Angriff zweier Sowjetkompanien zerschlagen. Die Bolschewisten hatten ihren Vorstoß mit sehr heftigem Feuer vorbereitet und dabei sämtliche Maschinengewehre des angegriffenen Abschnittes bis auf das des Obergefreiten Vick außer Gefecht gesetzt. Sie stürmten dann mit zwei Kompanien und mehreren Panzern gegen den vordersten Graben an. In letzter Sekunde hatte aber der Obergefreite in einem beherrschenden Punkt nur 150 Meter vor der ersten feindlichen Angriffswelle sein Maschinengewehr noch in Stellung bringen können. Obwohl die feindlichen Panzer und Granatwerfer ihr Feuer auf den MG.-Stand konzentrierten, hielt der Obergefreite auf seinem Platz aus und feuerte ungentweat weiter. Bis auf 75 Meter konnten die beiden Sowjetkompanien herankommen. Dann aber zerbrach ihre Angriffskraft an den Feuerstößen des einen deutschen Maschinengewehres. Der drohende Einbruch war damit durch das entschlossene Ausharren des Obergefreiten verhindert worden.

Beispiele für die überlegene Kampfesweise und die Härte unserer Soldaten bot auch wiederholt der Feldwebel Paul Wacker, Kompanieführer in einem Panzer-Grenadierregiment. Bei den schweren Frühjahrsgefechten im Süden der Ostfront unternahm er nach Ausfall der Offiziere dreimal die Führung der Kompanie und riß seine Kameraden durch sein Beispiel vorwärts bis die Kampfziele erreicht waren. Als dann später der feindliche Brückenkopf bis Isjum beseitigt werden sollte, stürmte er ganz allein im Schutz von Nebelhandgranaten ein starkes MG.-Nest im Angriffsstreifen seines Zuges und kämpfte damit den Weg für den weiteren erfolgreichen Vorstoß seiner Kompanie frei.

Ebenfalls als Kompanietruppführer in einem Panzer-Grenadierregiment bewährte sich Oberfeldwebel Fritz Simon wiederholt in kritischen Lagen als Unterführer und als Einzelkämpfer, so besonders in den letzten Januartagen dieses Jahres. Ein Zug seiner Kompanie sollte im Süden der Ostfront eine Höhe, vor der der Angriff des Bataillons stockte, umgehen und nehmen. Als der Zugführer verwundet wurde, übernahm der Oberfeldwebel mitten im Gefecht die Führung und stürmte an der Spitze seiner Grenadiere unter Hurra-Rufen die Höhe. Von ihrer Kuppe herab stieß er dann den weichenden Bolschewisten nach, verhinderte deren erneutes Festsetzen und trug so entscheidend zum gesamten Angriffserfolg des Bataillons bei.

Als Führer und Kämpfer zeichnete sich auch ein 26jähriger Hauptmann und Bataillonsführer in zahlreichen Gefechten aus. Immer stand er seinen Mann ganz gleich ob der Feind in Booten über die Newa oder auf Schlitten über das Eis des Ladogasees kam. Seine Art, zu führen und zu kämpfen zeigte sich besonders bei den Januarkämpfen südlich des Ladogasees. Während der Abwehrkämpfe war er ständig im vordersten Graben und spornte in kritischen Lagen seine Männer durch seine Unerschrockenheit und Ruhe zum äußersten Widerstand an. Als die Bolschewisten durch Masseneinsatz an Menschen und Waffen vorübergehend in die deutschen Stellungen eingebrochen waren erkundete er selbst die Möglichkeiten zum Gegenstoß, raffte dann eine Handvoll Grenadiere zusammen, stürmte mit ihnen vor und brachte im Nahkampf den wichtigen Stellungsabschnitt wieder fest in eigene Hand.

Ruhiger Tag an der Ostfront

Bei Astrachan vier Frachter mit 11 000 BRT durch Luftwaffe versenkt

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 18. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag ruhig.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Schiffsansammlungen bei Astrachan und Rüstungswerke an der unteren Wolga. Vier Frachter mit zusammen 11 000 BRT wurden versenkt, ein weiteres Handelsschiff mittlerer Größe beschädigt. In den getroffenen Industrieanlagen entstanden große Zerstörungen. Bei einem Angriff eines gemischten sowjetischen Bomberverbandes auf ein deutsches Nachschubgeleit im Schwarzen Meer wurden von der Kriegsmarine und der Luftwaffe fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 18. Juni führte ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge einen Angriff gegen den algerischen Hafen Djidjelli durch.

Bei nächtlichen Störflügen weniger feindlicher Flugzeuge über dem Reichsgebiet wurden keine Bombenabwürfe festgestellt.

Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht den Kriegshafen Portsmouth mit Bomben schweren Kalibers an. Andere Flugzeuge bombardierten Einzelziele in Südostengland.



Der Kompaniechef erklärt zur Hand der Karte den Unterführern das Gelände
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Horter (Wb.).

Bauernarbeit für den Sieg

Ein Gang durch die Felder in diesen Wochen überzeugt uns davon, daß wiederum eine Ernte hereinreift, die unsere Ernährung für ein weiteres Jahr sichern wird. Die Arbeitslast, die auf den Schultern des deutschen Landvolks ruht, war bereits im Frieden schwer und ist im Krieg noch gewachsen. Zahlreiche Bauern stehen heute, wie die anderen wehrhaften Männer der Nation, an der Front, und ihre Arbeit wird versehen von den Bäuerinnen. In den für die Saat und die Ernte wichtigsten Wochen des Jahres wird auf dem Acker jede Hand gebraucht. Die Mobilmachung unserer Arbeitskraft die in diesem Jahr in der deutschen Wirtschaft insgesamt durchgeführt worden ist, hat in der Landwirtschaft bereits vor dem Kriege eingesetzt, im Herbst 1934 als Herbert Backe im ersten Aufruf zur Erzeugungsschlacht die Parole ausgab: „Mehr erzeugen und das Erzeugte sparsamer verwerten". Seitdem hat die deutsche Landwirtschaft Beträchtliches geleistet zur Verbesserung unserer Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln. Die große Mannigfaltigkeit in Größe, Struktur und Bodenbesitz in der Ausrüstung mit Maschinen und andere Dinge mehr erschweren die einheitliche Ausrichtung der landwirtschaftlichen Betriebe, die jedoch trotzdem dank der nationalsozialistischen Energie zum Segen des Vaterlandes durchgeführt worden ist. Bauer und Landarbeiter, das gewaltige Heer der Landarbeiterinnen und die große Schar der Helfer und Helferinnen haben erst recht im Kriege die Muskeln angespannt, um das Höchste aus dem deutschen Ackerboden herauszuholen. So steht uns auch im vierten Kriegsjahr das, was zum Leben notwendig ist, zur Verfügung, wenngleich auf Sonderwünsche in der Bedarfsdeckung Verzicht geleistet werden muß. Jeder der das Land kennt weiß, daß die Arbeit auf dem Acker hart ist, daß die Ernte manchem Risiko ausgesetzt ist, da nun einmal die landwirtschaftliche Produktion in weitem Maße vom Wetter abhängig ist. Mit Stolz aber kann das deutsche Landvolk sein Werk betrachten, das einen entscheidenden Beitrag zum Sieg unserer Waffen in einem gewaltigen Völkerringen darstellt. Gerade weil die Männer und Frauen des deutschen Landvolks vorbildlich ihre Pflicht erfüllen konnte dem Feind jene Waffe aus der Hand geschlagen werden, auf die er seine ganze Hoffnung gesetzt hatte: die Blockade.

Alwin Schaper.

Aufruf

zur Sammlung von Fachbüchern

DNB **Berlin**, 18. Juni. Der Soldatendienst der Reichsstudentenführung und das Reichsstudentenwerk rufen auf zur Sammlung von Fachbüchern.

Gebt Lehrbücher für studierende Soldaten!

An den Hoch- und Fachschulen studieren heute viele Studenten, die für ein kriegswichtiges Studium abkommandiert oder als Verehrte entlassen worden sind. Sie brauchen für die erfolgreiche Durchführung ihres Studiums Fachbücher aller Wissensgebiete, insbesondere der Medizin, der Geistes- und Naturwissenschaften, der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft und der Technik. Die Beschaffung dieser Fachbücher ist durch die Kriegsverhältnisse oftmals sehr erschwert.

An anderen Stellen liegen viele Fachbücher heute ungenützt. Ihre Besitzer arbeiten im Beruf oder stehen an der Front oder sind gefallen. Es ist dringend erwünscht, daß diese Bücher für die studierenden Soldaten zur Verfügung gestellt werden. Das soll durch eine Sammlung von Fachbüchern geschehen. Die Durchführung dieser Sammlung liegt in den Händen des Reichsstudentenwerkes und seiner örtlichen Dienststellen.

An die Besitzer entbehrlicher Fachbücher, besonders an die alten Herren und an die Angehörigen der gefallenen Studenten ergeht daher der Ruf:

Uebersendet die Bücher dem Studentenwerk der nächstgelegenen Hochschule oder meldet sie dort!

Führt die Bücher damit wieder einer sinnvollen Verwendung zu! Die Beauftragten werden die Verwendbarkeit gern prüfen und einen angemessenen Preis zahlen. Geschenkweise Ueberlassung der Bücher ist willkommen.

Kein Lehrbuch darf ungenützt liegen bleiben! Mit jedem Buch helft ihr einem Soldaten im Studium und fördert dadurch den deutschen Endsieg.

Der Reichsstudentenführer gez. Dr. Scheel.
Vorsitzender des Reichsstudentenwerks

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB **Rom**, 18. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Flugzeugverbände warfen zahlreiche Bomben auf die Hafenanlagen von Djidjelli ab.

Die feindliche Luftwaffe griff gestern Orte in Sizilien, Calabrien und kleine Orte in der Nähe des Vesuvs, darunter auch Pompeji an. Es entstanden begrenzte Schäden. Eine Spitfire wurde in der Nähe von Comiso von unseren Jägern abgeschossen.

Von 75 000 Einwohnern des Irak, die von den englischen und amerikanischen Besatzungsbehörden für den Bau von Militärstraßen und für schwere Transportarbeiten erfaßt und zumeist in Wüstengebieten unter strenger Bewachung eingesetzt sind, haben 1700 infolge Ueberanstrengung oder Mißhandlungen den Tod gefunden, erfährt Agenzia Stefani über Istanbul aus dem Irak.

ft entgegen
die Deutsche Fußball-
Stuttgart FV Saar-
Hannover der Dresdner
über. Saarbrücken über-
Dresden siegte mit 3:1.
und der FV Saarbrücken
i im Olympiastadion in
ser Bild zeigt das Spiel
Holstein-Kiel in Hanno-
blick vor dem Dresdner
Torwart Kreß zur Abwehr
geklärt. Schirner (Sch)

er Aeußerung, die er
n Bekannten gegenüber
rte, wenn er bei dieser
seinen Kopf. Die Tat-
ge trotz dieses Bewußt-
begina, zeigte deutlich,
ie Volksgemeinschaft ist,
urteilte ihn daher als
tswerbrecher zum Tode.

r unschädlich gemacht
August Schürmann aus
sich wegen zahlreicher
ssener Sondergericht zu
er in Arbeit und Lohn
Dutter auf deren kleinen
häufig nachts die Woh-
issungen und Kupferdreh
Obst aus Gärten ein
ndkarre von Höfen Ka-
und anderes mehr. Der
seinem Gutachten aus,
asozialer leicht schwach-
zum Teil wohlüberlegt
cher Mensch sei der wo
ng eine ständige Gefahr
oft bilde. Das Sonder-
Angeklagten als Gefahr
ren Zuchthaus und ord-
nung in Sicherungsver-

ge ertrank
Unterschleuse war der
chleppfahnes mit dem
über Bord und ruder-
konnte und keine Hilfe
inken.

ben in der Stea
Tagen treiben in der
h. Die Ursache des Tod-
icht einwandfrei geklärt



im Heer-
ruf!
e Dienstzeit
lung beim
s-Kommando

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Erhebende Trauerfeier in Wuppertal

(Schluß von Seite 1)

die Kriegsmoral eines Volkes zu zerbrechen, das er mit Waffengewalt nicht bezwingen kann. Ich brauche darüber kaum noch Worte zu verlieren. Wir wissen alle, worum es in diesem Kriege geht. Der Feind hat es uns selbst oft genug ins Gesicht geschrieben, daß er uns, wenn wir schwach wären, einen Frieden auferlegen würde, demgegenüber der Krieg nur als wahre Wohltat empfunden werden kann. Gegen einen solchen niederträchtigen Versuch der Ausrottung des größten und stolzesten Kulturvolkes der Erde erhebt sich in geschlossener Einheit die deutsche Nation stark an Waffen, aber auch stark an Männer-, Frauen- und Kinderherzen. Mit einer moralischen Haltung ohnegleichen stemmt sie sich in den Provinzen, die der Feind zum Ziel seiner heimtückischen Wünsche machen will, gegen die feige Bedrohung ihrer nationalen Ehre, Einheit und Standhaftigkeit. Unsere Toten sind unsere Zeugen. Ihnen gegenüber allein fühlen wir uns verpflichtet. Wenn wir sie in die mütterliche Erde zurückbetten, dann wissen wir, daß sie im selben Ehrengrabe ruhen in dem unsere Soldaten draußen an den Fronten schlafen. Ihr Erbe übernimmt das deutsche Volk. Es wird einmal der Tag kommen, an dem wir sie rächen können und werden.

Laut und allen vernehmbar will ich in dieser Stunde reden, daß niemand mich überhört. Ich stehe hier als Ankläger vor der Weltöffentlichkeit. Ich erhebe Anklage wider einen Feind, der sich mit seinem brutalen Luftterror nichts anderes zum Ziele gesetzt hat, als eine wehrlose Zivilbevölkerung zu quälen und sie damit zum Verrat an ihrer nationalen Sache zu erpressen. Niemals kann ein solcher Versuch gelingen; aber ewig mit Schande bedecken wird sich mit dieser feigen Untat der nationale Ruf der Völker, deren Regierungen zu solchen verwerflichen und heimtückischen Mitteln der Kriegführung gegen Frauen, Greise und Kinder greifen.

Der Feind weiß ganz genau, daß die Schädigungen, die er uns in unserer Rüstungs- und Kriegsindustrie zufügen kann, nur von ganz relativem Wert sind. Darum geht es ihm auch gar nicht. Es geht ihm vor allem darum, die wehrlose Zivilbevölkerung zu quälen, den Tod in ihre Häuser und Wohnungen hineinzutragen und damit den Versuch zu machen, die deutsche Kriegsmoral zu brechen. Hierin sieht er den letzten Ausweg seiner sonst auswegloßen Kriegführung. Zahlreiche hingemordete Frauen, Greise und Kinder zeugen wider die anglo-amerikanischen Plutokraten. Sie erheben mit mir Anklage gegen eine Kriegführung, die jeder Menschlichkeit Hohn spricht.

Ungezählte zerstörte Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Kulturdenkmäler in den Luftkriegsgebieten erheben mit ihren Trümmerresten gleichsam wie anklagend ihre Hände, um vor aller Welt ihr Verdammungsurteil über eine Kriegführung auszusprechen, die sich solcher Verbrechen schuldig macht.

Es nutzt dem Feind gar nichts, wenn er heute nach der altbewährten Methode seiner jüdischen Hintermänner den Spieß umzudrehen und aus den Angeklagten Ankläger sowie aus Anklägern Angeklagte zu machen versucht. Die Schuld am Luftkrieg gegen die zivile Bevölkerung liegt eindeutig bei den westlichen Plutokratien. Davon kann die feindliche Kriegführung sich niemals reinwaschen.

Im kranken Hirn der plutokratischen Weltzerstörer ist diese Art des Luftterrors geboren worden. Der Führer hat nichts unversucht gelassen, den Krieg zu vermeiden und, wo er uns aufgezwungen wurde ihm wenigstens humane Formen zu geben. Vor allem England hat all diese Versuche in den Wind geschlagen. Vom Kindermord in Freiburg am 10. Mai 1940 bis zum heutigen Tag zeugt eine lange Kette von Leid und tiefster menschlicher Not in allen durch den britisch-amerikanischen Bombenkrieg heimgesuchten deutschen Städten wider England und USA und ihre feigen und grausamen plutokratischen Führungsschichten.

Der Feind gibt seine Schuld auch in unbewachten Augenblicken offen zu. Er macht gar keinen Hehl daraus, daß er sich mit seinem Luftkrieg zum Ziel gesetzt hat, die moralische Widerstandskraft des deutschen Volkes in der Heimat zu brechen. In zynischer Offenheit sagte kürzlich ein amtlicher Sprecher des englischen Rundfunks: „Man ertappt sich immer wieder dabei, daß man sich freut, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden." Einer direkten Aufforderung zum Mord an deutschen Frauen und Kindern kommt es gleich, wenn schon lange vordem eine britische Nachrichtenagentur schreibt: „Um Himmelswillen, fangt endlich mit der deutschen Zivilbevölkerung an, aufzuräumen; denn es ist bewiesen, daß dies der einzige Weg ist, ihre Moral zu brechen." Selbst die Kirche von England erklärte noch jüngst zu dieser Frage: „Wir können mit der Bewegung zur Unterbindung der Luftangriffe auf Städte, weil dabei Zivilisten getötet werden, nicht sympathisieren. Für den Bomber sind wir alle gleich. Die Bomben machen keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern.

So sagt die englische Kirche. Die anglo-amerikanische Kriegführung erweitert diesen Satz nur dahin, daß sie nicht nur keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern macht, sondern ihn gar nicht machen will. Sie trägt bewußt und zynisch den Krieg in die rückwärtigen Heimatgebiete hinein, stempelt das zivile Land zum Kriegsgebiet und zwingt damit Frauen, Greise und Kinder, wie Soldaten zu leben und zu kämpfen.

Damit entscheidet sich nicht nur an den Kriegsfronten, sondern auch hier das militärische Schicksal und die Zukunft unseres Volkes. Die Kinder, die in den Luftkriegsgebieten dem feindlichen Terror zum Opfer fallen, bahnen Millionen Kindern in der späteren Zukunft des Reiches den Weg. Die Frauen die in diesen Gebieten unter dem feindlichen Bombenterror ihr Leben aushauchen, geben Millionen Frauen in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten wieder das Recht und die Möglichkeit Kindern das Leben zu schenken.

Wenn ich zu Ihnen spreche, um den Gefallenen dieser Stadt und aller Luftkriegsgebiete des Reiches Worte wärmster Trauer und stolzester Verbundenheit nachzurufen, so weiß ich daß ich damit der Bevölkerung dieser Provinzen aus dem tiefsten Herzen spreche. Für sie ist das Opfer des Lebens, das so viele Ihrer Landsleute für die Freiheit und die Zukunft des Vaterlandes bringen müssen nur ein Grund und eine Verpflichtung mehr, sich auch in Zukunft mit verbissenem Trotz dem feindlichen Luftterror entgegenzustemmen. Es ist sonst nicht üblich, an offenen Gräbern dem Haß das Wort zu geben. Der Tod hat anderswo meistens neben dem Leid, das er bringt etwas Versöhnliches an sich. In diesem Falle aber schreit er nach Vergeltung. Denn die Toten deren Gedächtnis wir heute feierlich begehen, sind einem kalten, berechnenden Zynismus des Gegners zum Opfer gefallen. Dieser Zynismus wird erst dann ein Ende finden, wenn er durch schmerzhafte immer sich wiederholende Gegenschläge niedergeschlagen wird. Das deutsche Volk gelobt durch meinen Mund unseren Toten, daß wir ihr Opfer in diesem Sinne verstehen und es deshalb auch nicht umsonst gewesen ist. Es wird einmal die Stunde kommen daß wir Terror durch Gegenterror brechen. Der Feind häuft Gewalttat über Gewalttat und macht damit eine blutige Rechnung auf die eines Tages beglichen werden muß. Ungezählte Arbeiter, Ingenieure und Konstrukteure sind am Werk, um diesen Tag beschleunigt herbeizuführen. Ich weiß daß das deutsche Volk ihn mit brennender Ungeduld erwartet. Ich weiß welche Gedanken alle Herzen erfüllen wenn wir das Gedächtnis unserer Gefallenen des Luftkrieges in feierlicher Zeremonie begehen. In diesen Herzen hat der Feind in den leid- und kummervollen Wochen die hinter uns liegen, in unverwischbaren Buchstaben ein Schuldbekenntnis hineingeschrieben, das ihm eines Tages als Gegenrechnung und Begründung für unser Handeln vorgelegt werden wird.

Bis dahin gebe der Bevölkerung dieser Gaue ihre nationalsozialistische Standfestigkeit die Kraft, Schweres und Schwerstes zu ertragen. Das ganze Volk schaut mit verhaltenem Atem Ihrem Kampfe zu. Die Städte, die im Brand und auf ihren Trümmern ungebrochen stehen, winden einen unverwelklichen Lorbeerkranz um ihre Wappen. Wenn an dem glücklichen Tage des Sieges, den wir nicht nur alle herbeisehnen, für den wir vielmehr mit jeder Kraft kämpfen und arbeiten, über dem Reich die Glocken ihre ehernen Münder öffnen dann werden auch auf den Brandruinen dieser zerstörten Straßen und Häuser die Fahnen unseres Reiches hochgehen; mehr als jede andere Provinz können dann Westen und Nordwesten des Reiches von sich sagen:

Der Krieg hat uns in die vorderste Reihe der kämpfenden Heimat gestellt. Bei uns hatte er in seiner grausamsten Gestalt Platz genommen. Nun haben wir auch als erste das Recht uns vor der Geschichte zu verneigen, um den Lorbeer des Sieges entgegenzunehmen.

Im Anschluß an die Trauerfeier nahm Reichsminister Dr. Goebbels eine eingehende Besichtigung der Schadenstellen in Wuppertal vor.

Im weiteren Verlauf seiner Fahrt durch die Städte an Rhein und Ruhr erklärte Reichsminister Dr. Goebbels auf einer großen öffentlichen Kundgebung in Dortmund das Wort, an der über 20 000 Versammelte teilnahmen. Auch hier bildeten die Probleme des Luftkrieges den Kern seiner Ausführungen. Unter der stürmischen Zustimmung der Versammelten sprach der Minister von der späteren Vergeltung, die den blutigen anglo-amerikanischen Terror eines Tages begleichen werde.

Während seiner Fahrt durch die rheinisch-westfälischen Luftkriegsgebiete konnte sich Dr. Goebbels immer wieder mit besonderer Genugtuung von der harten und entschlossenen Haltung seiner westdeutschen Heimat überzeugen die trotzig den feindlichen Terror erträgt und damit einen entscheidenden Beitrag leistet zum Endsieg unseres Volkes.

Der Treffer saß mittschiffs!

12 000 BRT wurden vernichtet – Geleitzugjagd im Nordatlantik

Von Kriegsberichter Fritz Schröder

DNB **Bei der Kriegsmarine.** (PK.) Für den Kommandanten wars schwer, mit seinem Boot zu Schuß zu kommen. Wir standen im Atlantik, hoch im Norden, wo es der Amerikaner und auch der Engländer immer wieder versuchen, seine kostbaren Geleitzüge durchzubringen, um die Schiffe dann weiter in einen der englischen Häfen zu geleiten.

Die Sicht war schlecht. Sie fehlte tagelang völlig! Durch dicken weißen Nebel, durch Stürme, die die See dröhnend gegen den stählernen Leib des Bootes anrennen ließen, gegen Regen- und Hagelböen, die die Gesichter der Männer auf der Brücke wie mit Ruten peitschten, durch Brecher, die mit der Kraft urweltlicher Tiere über die Männer herfielen, daß sie trotz der Gurte, mit denen sie sich gesichert hatten, hin- und hergeschleudert wurden, kämpfte sich das im Vergleich zum Atlantik winzige Boot durch die grauschwarze Wasserwüste als einsame Insel eines starken Lebens.

Dann sichteten sie einen Geleitzug . . . kämpften sich heran, gegen das schwere Wetter, das sie auf ihren Feindfahrten bisher kaum so kennengelernt hatten. Und wurden von den Geräten der Sicherung erfaßt und sofort abgedrängt. Einen schäumenden weißen Schnauzbart zeigend, brauste ein Zerstörer mit äußerster Kraft auf uns zu . . . „Alarm — tauchen!" war der Befehl, der ihnen nicht einmal, der ihnen unzählige Male auf dieser Fahrt in die Ohren gellte. Das Detonieren der Wasserbomben war dicht bei dem Boot; mal wieder in weiter Ferne war dann die Höllenmusik, die in dem Schweigen in der Tiefe des Meeres in ihre Ohren drang. So hieß es wieder warten und hoffen daß man dem Geleit an den Fersen bleiben werde. Auch trotz der starken Abwehr, trotz der Zerstörer, der Korvetten und der Langstreckenbomber.

Nach Stunden konnten sie endlich wieder auftauchen! Trotz seines hartnäckigen Suchens hatte uns der Gegner verloren. Aber tiefschwarz war die Nacht, die alle Konturen verschluckt hatte, gleich gnädig Freund und Feind mit ihrem dunklen Mantel bedeckend und schützend. Auf „U . . ." konnte man wieder ordentlich aufatmen. Unten im Boot hatten wir es gespürt, wie die Luft dicker wurde wie sie lastend auf den Lungen lag, und die Herzen schwer schlugen . . . Nun sogen wir sie als köstliches Labsal ein, und dann begann wieder die Suche nach dem Geleit.

Schmerzhaft schlug ihnen die See in die Gesichter. Harte Krusten die das Salzwasser bildete, umrahmten die Augen und hefteten sich in die Bartstoppeln. Das Oelzeug ließ die Nässe eindringen, und kleine Wasserbäche rieselten den Männern über den Körper, nach und nach jedes Kleidungsstück durchdringend.

Dann glaubten sie, das Geleit doch noch vor die Rohre zu bekommen. Bis der schrille Alarmruf die Besatzung erneut auf Tiefe schickte. Nach der Jagd durch die Zerstörer begann jetzt die Hetze durch die Flieger, deren Bomben dem Boot galten. Da wurde uns die See, der wir auf dieser Fahrt so oft geflucht hatten, wieder lieb, denn sie barg uns in der Tiefe ihres Schoßes.

Schweigend vergingen die Stunden im Boot. Wer nicht gebraucht wurde, lag auf seiner Koje — wartend und lauschend. Die Lichter waren gelöscht. Dann und wann versuchte der Kommandant aufzutauchen, um Ausschau zu halten — aber immer wieder mußten wir in den Keller. Irgendwo hörten sie Wasserbombendetonationen. Entfernte sich der scharfe Klang, dann wußten sie, daß sie diesmal nicht gemeint waren, kam er näher, so spannten sich unsere Gesichter.

Sie kennen diese Stunden, die so schwer sind. Nicht, weil die Gefahr mit Riesenschritten nähergekommen ist, nein, weil man so untätig sein muß! Weil man gezwungen ist, stillzuhalten, weil man nicht kämpfen kann! Das ist es! U-Boot-Fahrer sind Aktivisten, sie stürmen vorwärts. Stummes Warten ist darum für sie das schwe . . . Sie ahnten es, daß ihnen das Geleit entkam — und sie hofften auf die Kameraden, die vielleicht günstiger standen.

An einem der Abende entdeckt der Ausguck eine Rauchwolke an der Kimm im X-Quadrat, die sich diesmal nicht als eine Täuschung erweist. Die Rauchfahne wird deutlicher, Aufbauten werden erkannt: es handelt sich um einen großen, schnellaufenden Einzelfahrer, der wohl Kurs England fährt — vielleicht den Anschluß an das große Geleit verloren hat. „U . . ." manövriert sich immer mehr in der wachsenden Dunkelheit an den Dampfer heran, erlebt, wie er wieder aus dem Sehrohr herauszackt, um dann später auf das U-Boot zuzulaufen. Noch ist es zu weit für den Schuß. Aber die Spannung des Jagdfiebers hat jetzt jeden Mann ergriffen, und die Schätzungen über die Größe des Gegners, die von der Brücke kommen, werden lebhaft diskutiert.

Wieder stehen wir in Angriffsposition. Da zackt der Bursche erneut weg. Eine Viertelstunde, eine endlose Viertelstunde, in der man abwarten muß, was da drüben geschieht, vergeht. Das Boot bockt in der groben See, die Diesel arbeiten schwer gegen die aufgewühlte See. Wieder wird ein Angriff gefahren, als der Dampfer in Schußposition einläuft. Und dann kommt der erlösende Befehl: Rohr eins . . . fertig! Rohr . . . los! Da ist wieder das Zischen wenn der Torpedo seine todbringende Reise antritt . . . Dann warten wir . . . Dumpfe Detonation. Und vom Turm, wo der Kommandant am Sehrohr sitzt, der jubelnde Schrei: Treffer mittschiffs! Der Frachter stoppt ab und legt sich auf die Seite . . . Was danach kommt ist schnell berichtet. Drüben werden die Rettungsboote ausgesetzt, verläßt die Besatzung in Eile ihr Schiff, das verloren ist.

Während sich die Rettungsboote vom Dampfer abstoßen und auf das U-Boot zusteuern, geht hier der nächste Aal auf die Reise, das Schicksal des Feindes zu besiegeln. Der Torpedo reißt es mittschiffs auseinander. Es zerbricht, wie von einer Riesenfaust gepackt, und sinkt dann in die Tiefe. Dann erst kann der Kommandant sich um die Männer in den Rettungsbooten bekümmern, und bei den Verhören erfährt er auch wie groß sein Jagdglück gewesen ist. 12 000 BRT gingen in die Tiefe!

Kurz nimmt der Kommandant die nötigen Angaben über seine Beute entgegen: das Schiff, das hier versank, war ein Spezialkühlschiff modernster Bauart, das von Südamerika kam und Gefrierfleisch, Speck und frische Konserven für England geladen hatte, es war 12 000 BRT groß und erst während des Krieges in Glasgow gebaut, um den immer fühlbarer werdenden Mangel an Spezialschiffen zu beheben.

„U . . ." verschwindet in der Dunkelheit, wo da und dort noch die Säcke mit den eingenähten halben Schweinen und Rindern treiben . . .

12 000 BRT war das Kühlschiff groß. Es hatte 10 000 Tonnen Fleisch an Bord, das heißt, daß dieser Verlust einen Ausfall der Fleischration für zehn Tage für die gesamte englische Bevölkerung bedeutet, oder auf deutsche Verhältnisse umgerechnet: die Fleischration einer ganzen Woche ging zu den Fischen.

Ein harter Schlag für Albion — ein stolzer Erfolg für das brave Boot.

Der Führer an Horthy

DNB. **Führerhauptquartier,** 17. Juni. Der Führer übermittelte dem Reichsverweser des Königsreiches Ungarn, Nikolaus von Horthy zu seinem 75. Geburtstag in einem herzlich gehaltenen Handschreiben seine und des deutschen Volkes aufrichtigste Glückwünsche.

Neue japanische Erfolge

Ein feindlicher Zerstörer, sieben Transporter versenkt

DNB **Tokio,** 18. Juni. Das japanische Hauptquartier gibt am Freitag bekannt:

Starke Jagd- und Bombereinheiten der Marineluftwaffe führten am 16. Juni vor Lunga auf Guadalcanar überraschende Angriffe auf feindliche Transporteinheiten durch. Soweit bisher bekannt ist erzielten die Marineflieger folgende Erfolge: Es wurden versenkt vier große, zwei mittlere und ein kleinerer feindlicher Transporter. Ein weiterer großer Transporter wurde erheblich beschädigt. Außerdem wurde ein feindlicher Zerstörer versenkt; mindestens 32 feindliche Maschinen wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite werden 20 Maschinen vermißt. Diese Kämpfe erhalten die Bezeichnung „Luftkämpfe vor Lunga".

Wangtschingwei zur Reichstagsrede Tojos

DNB **Schanghai,** 18. Juni. „Infolge der von Ministerpräsident Tojo im japanischen Reichstag angekündigten bedeutenden Revisionen des chinesisch-japanischen Vertrages wird China verstärkte Anstrengungen machen militärisch und wirtschaftlich zur erfolgreichen Durchführung des Großostasienkrieges beizutragen" erklärte „Centralpreß" aus Nanking zufolge Staatspräsident Wangtschingwei. Er führte weiter aus daß die Rede General Tojos ein deutlicher Beweis für die Gültigkeit des Prinzips der ostasiatischen gemeinsamen Wohlstandssphäre sei. Tojos Rede habe die großen Erwartungen aufgezeigt die Japan in China setze, und das chinesische Volk sei tief gerührt über Japans aufrichtige Freundschaft die sich in Aufgabe der Exterritorialität und Rückgabe der Konzessionen nach Nankings Kriegseintritt gezeigt habe. Die zu erwartende Revision des chinesisch-japanischen Vertrages werde die Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch weiter bessern. Tojos Rede werde unweigerlich den Glauben aller ostasiatischen Völker an eine glückliche Zukunft ihrer Länder stärken und die Einheit untereinander befestigen. Es sei nur natürlich so schloß Wangtschingwei, daß die verschiedenen Völker Ostasiens beeindruckt seien und mit derselben Entschlossenheit auf dem Wege zum gemeinsamen Ziel fortschritten wie es nach der Beschreibung General Tojos das japanische Volk tue.

Japans Lebensstandard gesichert

Erklärung Suzukis

DNB **Tokio,** 18. Juni. Der gegenwärtige Lebensstandard des japanischen Volkes ist gesichert erklärte der Präsident des Planungsamtes der Regierung, Generalleutnant Suzuki, zur Ernährungslage wenn auch gewisse Einschränkungen nötig wären. Die Regierung arbeite in diesem Zusammenhang entsprechende Pläne aus. Kinder, Arbeiter und alte Leute würden nicht betroffen.

An anderer Stelle wies Suzuki darauf hin, daß auch diejenigen Industriezweige, die landwirtschaftliche Geräte und Maschinen herstellen, eine entsprechende Förderung durch den Staat erhalten, um Japans Landwirtschaft die zur Steigerung der Produktion notwendigen technischen Mittel in die Hand zu geben.

Wavell Vizekönig von Indien

DNB **Stockholm,** 18. Juni. In London wurde Freitag amtlich bekanntgegeben, daß Feldmarschall Wavell zum Vizekönig von Indien ernannt worden ist. General Auchinleck wird sein Nachfolger als Oberkommandierender in Indien.

Palästina ist arabisch

Eine Rundfunkansprache des Großmufti

DNB **Rom,** 18. Juni. Anläßlich des 13. Jahrestages der Verurteilung einer ersten Gruppe von arabischen Patrioten in Palästina durch die Engländer hielt der Großmufti von Jerusalem, wie die Blätter melden, eine Rundfunkansprache an die Araber in aller Welt. Hunderte und Tausende von Arabern, so erklärte der Großmufti, starben als Märtyrer nicht nur in Palästina, sondern auch in Aegypten, Syrien, Irak und anderen Ländern. Viele schmachten in Konzentrationslagern in Alexandrien. Die Juden haben seit langem eine geographische Karte entworfen, die nicht nur Palästina, sondern auch Transjordanien, Syrien, Teile Aegyptens, Saudi-Arabiens und des Irak umfaßt. Aber Juden und Engländer wissen genau, daß Palästina nicht jüdisch ist, sondern arabisch und es auch bleiben wird.

Die Araber, so schloß der Großmufti seine Ausführungen, sind erwacht, sie streben nach Unabhängigkeit und Vereinigung und werden mit Blut und Waffen darum kämpfen.

Mißglückter Aufstand auf Martinique

DNB. **Vigo,** 18. Juni. Der Oberkommissar für Französisch-Westindien, Admiral Robert, ist immer noch nicht geneigt, Martinique an die USA auszuliefern. Washington versucht daher anscheinend, durch innere Unruhen die Stellung Roberts zu erschüttern. „Newyork Times" meldet daß ein Neger namens Valentino mit anderen Vichy-Gegnern in der Nacht zum 5. Juni versucht habe, sich der Rundfunkstation von Martinique zu bemächtigen. Eine Salve des im Hafen liegenden leichten Kreuzers Jeanne d'Arc habe allerdings genügt, um den geplanten Aufstand zu beenden. Der Negerrebell und seine Anhänger hätten flüchten können.

Wie Agenzia Stefani aus Bagdad über Ankara erfährt, fällte das Kriegsgericht in Bagdad im Laufe der letzten vier Wochen sechs Todesurteile gegen arabische Nationalisten. Zwei davon waren der Rebellion, vier der Sabotage angeklagt.

Jud Holzmann in Argentinien verhaftet

DNB **Madrid** 18. Juni. Auf Grund neuer Bestimmungen der Regierung Ramirez wurde nach einem „EFE"-Bericht aus Buenos Aires der bekannte internationale Hochstapler und Jude Miguel Holzmann verhaftet. Holzmann traf im Juli 1940 mit seiner Frau in Argentinien ein. Man fand damals in ihrer Handtasche Edelsteine im Werte von zwei Millionen Pesos. Das Ehepaar wurde trotz der vorliegenden Anzeigen aus Italien, England, Frankreich, Belgien, der Schweiz und Deutschland, wo es wegen Diebstahl, Unterschlagungen, betrügerischen Bankerotts und ähnlichen Schiebereien ausgewiesen worden war in einem von den argentinischen Zollbehörden angestrebten Prozesses freigesprochen. In der Zwischenzeit lebte Holzmann dessen heutiges Vermögen auf 250 Millionen Pesos geschätzt wird auf großem Fuß. Er gab zahlreiche Bankette, verwielte unglaubliche Summen im Kasino Mar del Plata und unterhielt vor allem Beziehungen zu Persönlichkeiten, die jedwede Rebellianna durch die Behörden verhinderten.

Die jetzt vorgenommene Verhaftung hat Holzmann die schönen Tage zunächst versauert und in einem neuaufgerollten Prozeß wird es sich erweisen, ob er und seine Frau die damals mitgebrachten Juwelen rechtmäßig erworben haben und ob ihre bisherige Tätigkeit in Argentinien sich innerhalb der bestehenden Gesetze bewegt hat.

Nach einer weiteren Meldung aus Buenos Aires sind wegen Bestechereien im Prozeß gegen den Juden Holzmann mehrere Richter aus dem argentinischen Staatsdienst entlassen worden. Sie hatten sich trotz der aus sechs europäischen Ländern vorliegenden Steckbriefe für einen Freispruch des jüdischen Schiebers eingesetzt.

Oumansky, der erste Sowjetbotschafter in Mexiko und frühere Sowjetbotschafter in den USA, traf mit einem Stab von elf „Mitarbeitern" in Mexiko-Stadt ein. Nach einer Meldung aus Washington erklärte er, er sei der Dolmetscher der wahren und aufrichtigen Freundschaftsgefühle der Bolschewisten für Mexiko.

Der chinesische Botschafter in Japan besuchte am Freitag Premierminister Tojo, dem er den Dank des chinesischen Volkes für seine Reichstagserklärung zum Ausdruck brachte.

Grillparzer:
„Gebeugt erst zeigt der Bogen seine Kraft."

Schwerte, 19. Juni 1943.

Drei Pflichten

Man sollte sich seine Pflichten immer wieder vor Augen halten. Es ist nicht damit getan, daß man sie kurze Zeit erfüllt und dann sie als erledigt betrachtet. Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, der kann auch bei uns immer wieder die Beobachtung machen, wie sorglos manche Volksgenossen ihre kriegswichtigen Pflichten erfüllen. Sie lassen nach in der Anspannung, weil sie gehört und gelesen haben, daß der Gesamterfolg auf diesem oder jenem Gebiet ganz war. Und daraus leiten sie die Berechtigung für sich ab, in der Erfüllung ihrer Pflichten sorgloser und nachlässiger zu werden. Jede Pflicht aber verlangt gebieterisch, daß sie ganz und täglich erfüllt wird. Jetzt in der Zeit der kurzen Nächte glauben viele, das Gebot der Stromersparnis ginge sie nichts mehr an. Im Gegenteil: wir müssen ständig besorgt sein, den bisherigen guten Bestand des Sparwillens aufrechtzuerhalten und darüber hinaus das Sparergebnis nach Kräften noch weiter zu steigern. Drei Pflichten sind es, die uns in der Stromsparfrage auch im Sommer besonders obliegen: 1. alle Einrichtungen und Vorbereitungen für das Stromsparen immer wieder nachprüfen und instandhalten (Verdunklung, Einschränkung der Beleuchtung, richtig plätten und bügeln); 2. diese Einrichtungen und Maßnahmen auch wirklich benutzen und durchführen nach dem Grundsatz: erst denken, dann schalten; 3. es auch dem Nachbarn sagen und jeden Volksgenossen von Nachlässigkeit und Unbedacht beim Energieverbrauch zurückhalten. **Von der unbedingten Erfüllung dieser drei Pflichten hängt der Endsieg zum guten Teil mit ab.**

Tageschronik

÷ **Die Ortsgruppe West weist hierdurch auf den für heute um 20 Uhr bei Stens angesetzten Zellendienstappell für die Zellen 2, 4 und 5 hin.** Teilzunehmen haben sämtliche Amtsträger der Partei, der DAF, der NSV sowie der Frauenschaft.

÷ **Flieger-HJ-Gefolgschaft 5/136.** Sonntag, den 20. Juni, fällt wegen der Bannsportwettkämpfe der Gefolgschaftsdienst aus. Führerdienst am Sonnabendabend wie üblich.

:: **Ein schöner Gewinn bei der braunen Glücksfrau.** Am 17. Juni um 17 Uhr ist hier in Schwerte in der Bahnhofswirtschaft bei der braunen Glücksfrau 50 RM gewonnen worden. Der Anfang ist gemacht, und die größeren Gewinne folgen laufend.

:: **Abgabe von Schlachtschweinen.** In der heutigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichen wir eine Bekanntmachung, die die Abgabe von Schlachtschweinen regelt. Außerdem wird in dieser Bekanntmachung mitgeteilt, daß der Ein- und Verkauf von Ferkeln und Schafen genehmigungspflichtig ist.

:: **Sonderzuteilung von Fischkonserven und Spirituosen an Nacht-, Lang-, Schwer- und Schwerstarbeitern.** Eine Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil der „Schwerter Zeitung" kündigt die Ausgabe von 0,7 Liter Branntwein an obige Arbeiter an. Ebenso findet die Ausgabe von Fischkonserven statt. (Siehe Bekanntmachung.)

÷ **Verbraucherhöchstpreise für Obst und Gemüse.** Gültig ab sofort. Gurken 40—47, Kohlrabi 13—16, Rübstiel 10, Radieschen 7, Rhabarber 9—12, Kopfsalat 10, Maiwirsing 16, Möhren 32, Sommerspinat 12, Zwiebeln 16, Erdbeeren 77, Kirschen 40—50, Stachelbeeren (unreif) 39.

:: **Wem gehört die Handtasche?** Am 17. Mai d. J. hat in den Vormittagsstunden eine Volksgenossin in einer Metzgerei in der hiesigen August-Haßler-Straße eine Handtasche mit einem nicht unerheblichen Barbetrag zurückgelassen. Alle Versuche, die Eigentümerin zu ermitteln, sind bisher ohne Erfolg geblieben. Die Verliererin wird auf diesem Wege aufgefordert, sich im eigensten Interesse bei der hiesigen Kriminalpolizei im Rathaus, Zimmer 9, zu melden.

:: **Wegen Diebstahlsverdachts und Unterschlagung festgenommen.** Wegen Verdachts des Diebstahls und der Unterschlagung wurde ein hier wohnender Volksgenosse festgenommen. Nach Zeugenaussagen hat der Beschuldigte Lebensmittelmarken unterschlagen und sich andere Werte angeeignet. Als ihm diese verbrecherischen Handlungen von einer Zeugin vorgehalten wurden, ging er gegen dieselbe rabiat vor und warf sie kurzerhand aus dem Hause hinaus. Diese erstattete nunmehr Anzeige. Polizeiliche Ermittlungen werden die Angelegenheit klären.

:: **Als ihn der Arzt gesund schrieb, wurde er rabiat.** Gewalttätig und rabiat wurde hierselbst ein Patient, als er einen Tag vor dem Pfingstfeste von einem hiesigen Vertrauensarzt arbeitsfähig geschrieben wurde. Der Arzt konnte sich nur mit Mühe körperlichen Mißhandlungen entziehen. Da der Täter hierselbst bereits als gewalttätiger Mensch bekannt ist, wird in diesem Falle eine empfindliche Strafe nicht ausbleiben.

÷ **Gefährliche Andenken.** Die Erfahrung hat gezeigt, daß es genügt, die Stabbrandbombe nur etwa 30 Zentimeter herunterfallen zu lassen, um sie zur Entzündung zu bringen. Leider gibt es noch viele Volksgenossen, die blindgegangene Stabbrandbomben als „Andenken" aufbewahren. Sie sind der Meinung, da die Bombe ja bereits aus großer Höhe heruntergefallen sei, ohne loszugehen, könne man sie auch ruhig vom Stuhl oder Tisch herunterfallen lassen. Hierdurch sind leider zahlreiche Unfälle vorgekommen. Aber noch eine weitere Gefahr droht den Andenkensammlern: Durch viel Wasser beim Löschen der brennenden Stabbrandbombe ist es möglich, den Elektronenmantel so weit zu unterkühlen, daß er nicht zum Verbrennen kommt oder nur zum Teil abbrennt. Dann kommt auch die Sprengladung im unteren Teil nicht zur Detonation. Eine halb oder dreiviertel abgebrannte Stabbrandbombe kann also noch Sprengstoff enthalten, der bei unsachgemäßer Handhabung zu tödlichen Unfällen führen kann. Daher: Blindgänger, Reste von Brandbomben sowie überhaupt alle Reste von Munitionsteilen sofort bei der Polizei melden! Es ist unverantwortlich, wenn aus Sammeleifer und Andenkenjägerei Reste von feindlichen Munitionsteilen aufbewahrt werden!

÷ **Zuwendungen an Kriegerwitwen des Weltkrieges 1914/18.** Auf Veranlassung des Reichskriegsopferführers hat das OKW die Versorgungsämter angewiesen, von Amts wegen zu prüfen, ob im Einzelfall einer Kriegerwitwe aus dem Weltkrieg 1914/18 eine Zuwendung zu gewähren ist. Im allgemeinen erfolgt die erforderliche Prüfung unter Berücksichtigung der bei den amtlichen Akten schon vorhandenen Unterlagen. Sind jedoch in einem Einzelfalle Erhebungen (Feststellungen über Hinterbliebenenbezüge aus der Sozialversicherung usw.) erforderlich, so erfolgen diese seitens des Versorgungsamtes, nötigenfalls durch Rückfrage bei der betreffenden Kameradenfrau und eventuell auch durch Einforderung von Unterlagen. Kameradenfrauen, die wegen einer vom Versorgungsamt ergangenen diesbezüglichen Anfrage oder Anforderung von Unterlagen in der Kameradschaft vorsprechen, müssen dahin unterrichtet werden, daß die Maßnahme lediglich zur Gewinnung einer Übersicht über ihre soziale Lage dient und daß hierdurch auf keinen Fall eine Kürzung der Rente oder Zusatzrente bewirkt wird.

÷ **Ein Zeitgenosse aus Landois Lebenskreis.** Das seltene Jubiläum, 50 Jahre lang Mitglied der über Münster hinaus berühmten Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens zu sein, konnte deren jetziges Ehrenmitglied Emil Kretzmann feiern. Kretzmann war schon in jungen Jahren in die von Professor Landois zur Finanzierung des Münsterischen Zoos gegründete Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens eingetreten und hatte dort als Charakterdarsteller in den Landoisschen Theaterstücken mitgewirkt. Da er sich besonders gern der Bühnenausstattung annahm, wurde er später mit der Führung der Garderobe betraut, die er dann ein ganzes Menschenalter hindurch musterhaft verwaltete. Zu seiner 50jährigen Mitgliedschaft ehrte die Zoologische Abendgesellschaft den Zeit- und Festgenossen Professor Landois durch eine kleine Feier und durch Ernennung zum einzigen Ehrenmitglied der Gesellschaft.

Farbige Nacht

Südwestfälische Arbeitsmänner an der Kanal- und Atlantikküste

Dieses Land an der Kanal- und Atlantikküste trägt den Dornenkranz des Krieges. Stacheldraht und Geschütz sind schwerwiegende Tatsachen hier, und die vielen zweisprachigen Schilder „Achtung, Minen — Todesgefahr!" bringen in die schimmernde Frühlingsschönheit einen harten, unerbittlichen Klang. Aber deswegen blühen doch die Rosen in verschwenderischer Fülle, sonnengelb und dunkelrot. Es gibt ja auch keinen richtigen Winter hier. Es war nur ein kurzes Ausruhen, ein Zögern der Natur; und jetzt ist alles wieder da, so ganz selbstverständlich. Der Frühling hier im Süden der Biskaya ist nicht die Wiedergeburt des Lebens, er ist nur sein verstärktes Aufflammen. Aber er ist schön! Er trägt die Schuld daran, daß das kriegsgepanzerte Herz zwischen Stacheldraht und Betonbunkern romantische Spaziergänge macht und hinauslauscht in die Nacht am Meer.

Durch das tiefe, blaue Dämmerlicht, das Himmel, Meer und Dünenstrand gleichermaßen durchdringt, ziehen sich die breiten, glitzernd weißen Streifen der Flut, die an die Küste brandet. Die Schaumbänder wandern und wechseln, sprühen auf und versinken in den Farben der Nacht. Das tosende Rauschen der brechenden Biskayawellen scheint irgendwo aus dem weiten Raum zu dringen, unablässig in vollem, mächtigem Brausen wie ein tönender Wasserfall. Draußen auf dem See blinkten Signallampen auf — kurz, kurz, lang — die Lichtstöße durchzittern die unwirklich blaue Ferne, werden aufgenommen und weitergegeben. Unsere Vorpostenboote melden sich. Der nächtliche Zauber trügt; auch hier ist der Krieg, mit hartem Dienst und steter Einsatzbereitschaft. Aus den Postenständen des Festungsgürtels sehen viele Augenpaare, mit scharfen Gläsern bewaffnet und ungerührt durch die Schönheit der Nacht, in den schmalen Streifen, über den ganz tief die Sterne stehen und die Grenze zwischen Himmel und Wasser verraten. Dunkel und spröde ziehen sich die Stachelhecken der Drahtverhaue an der Strandpromenade vorbei und laufen in starken, gezackten Schlägen oft mehrfach nebeneinander, in das weiche, blaue Dämmerlicht, das über den Dünen liegt. Der Stacheldraht ist die nüchterne Wirklichkeit in dem scheinbaren nächtlichen Märchen, genau so wie das Tappen der Schritte, wenn die Streife der Küstenwache vorbeigeht, genau so wie der Schatten des schweren Betonbunkers, der über den Strand droht, wie das ganze dichte Netz der von Waffen starrenden Festungen an der Küste, im Dünengürtel und bis tief ins Land hinein. Der Stacheldraht, der sich um die Stützpunkte schlingt, trägt die Erinnerung an die Arbeit des Tages in die Nacht hinein. Die Erinnerung an den kaum zu bändigenden, immer wieder nachfließenden Sand, an das Hallen der Äxte und Rasseln der Motorsägen, an die tiefen, neuen Baugruben und die wieder fertig gewordenen Geschützstände und MG-Nester.

Unsere südwestfälischen Arbeitsmänner, die draußen an immer neuen Befestigungswerken schaffen, liegen jetzt im tiefen Schlaf ihrer gesunden Jugend. Das Meer rauscht in ihre Träume, wie es am Tage in ihre Arbeit rauscht, nur daß dann sein hohles Brausen übertönt und zerrissen wird vom Schlag der schweren Hämmer, vom Rütteln der Preßluftbohrer und von den tausend anderen Geräuschen der Arbeit. In sicherer Ruhe liegt die Unterkunft am Meer. Das gleichmäßige Brausen der See ist wie ein Schwingen, und die Schritte der Doppelposten, die in der Nacht verhallen, geben das Bewußtsein allzeit bereiter Wachsamkeit.

RAD-Kriegsberichter Kreten.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten in Schwerte erfolgt in der Reihenfolge:

Ausgabestelle Schwerte-Mitte

Montag, 21. Juni: Adolf-Hitler-Platz bis einschl. Hörder Straße; Dienstag, 22. Juni: Hüssingheide bis einschl. Ostberger Straße; Mittwoch, 23. Juni: Osthellweg bis Wittekindstraße einschl.

Ausgabestelle Schwerte-West

Montag, 21. Juni: Am Kirchhof bis einschl. Bismarckstraße; Dienstag, 22. Juni: Bruchstraße bis einschl. Moltkestraße; Mittwoch, 23. Juni: Mühlengraben bis einschl. Wilhelmstraße.

Ausgabestelle Schwerte-Ost

Montag, 21. Juni: Am Hohenstein bis einschl. Gehrenbach; Dienstag, 22. Juni: Grünstraße bis einschl. H.-Wick-Straße; Mittwoch, 23. Juni: Lichtendorfer Straße bis einschl. Weingarten.



So soll es an der Front aussehen?

Ja, sogar unmittelbar an der Front im Süden des Kuban-Brückenkopfes! Aber wenn einmal Ruhe herrscht, dann hat der Soldat Lust zu einem solchen Zeitvertreib. Dem Grenadier auf der Schaukel liest man es förmlich vom Gesicht ab, daß seine Gedanken in die Zeit seiner jungen Jahre zurückwandern.

PK-Kriegsberichter Langl (Sch)

Eine Soldatenmutter schreibt ...

Der Brief einer Soldatenmutter, deren Sohn gefallen ist, und die vom Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamt die Elterngabe ausgezahlt erhalten hat, spricht für die tapfere Haltung dieser siebzigjährigen Frau und ihrer Töchter:

„Dortmund, den ...

Mit herzlichem Dank bestätige ich den Empfang von 300 RM. Bei der nächsten Haussammlung werde ich meinem lieben Führer durch eine größere Spende noch besonders danken. Viel habe ich durch den Heldentod meines einzigen Sohnes verloren, aber Deutschland verlieren wäre noch weit mehr, wäre alles.

Meine Arbeitskraft ist zu schwach. Ich kann sie nicht mehr für meinen Führer, für mein Vaterland einsetzen. Ich werde siebzig Jahre und bin viel leidend, auch habe ich zwei Töchter, die berufstätig sind, zu betreuen. Die dritte ist Lehrerin in Wanne-Eickel und kommt Samstag und Sonntag nach hier. Nebenberuflich beschäftigen sich meine Mädel für den Führer in der NSV, beim Roten Kreuz und in anderen Organisationen, da bleibt mir dann die ganze häusliche Arbeit.

Leider reicht meine Kraft nicht weiter, aber opfern will ich sonst gern für meinen Führer. Ich bin mit meinen Gedanken immer bei ihm und unseren Soldaten. Heil Hitler! Frau A. St."

Aus dem Ruhrtal

40 Jahre treue Dienste

Westhofen. In der Amtsverwaltung Westhofen beging der Amtsrentmeister Externbrink sein 40jähriges Dienstjubiläum. Unter Überreichung des vom Führer verliehenen goldenen Treudienstehrenzeichens und mit den Glückwünschen des Landrats in Iserlohn, die der stellv. Amtsbürgermeister Scholtis übermittelte, wurden dem allseits geschätzten Beamten schöne Ehrungen zuteil.

Pflanzenkundliche Wanderung

Westhofen. Am Sonntag, 20. Juni, unternimmt die Abteilung Westhofen des Sauerländischen Gebirgsvereins eine pflanzenkundliche Wanderung, die unter Führung des auf diesem Gebiete besonders kundigen Rektors Lecking (Schwerte) sehr interessant und lehrreich werden wird. Abmarsch 14.30 Uhr vom Gasthof Siede. Alle natur- und heimatliebenden Volksgenossen und Volksgenossinnen sind zur Teilnahme eingeladen.

Neue Lebensmittelkarten

Westhofen. Die Ausgabe findet im Amt Westhofen wie folgt statt: Am 21. Juni in Holzen, Eintrachtschule; am 22. Juni in Lichtendorf, Wirtschaft Rosenberg; in Geisecke Bahnhofswirtschaft; am 23. Juni in Garenfeld, Wirtschaft Söding; in Wandhofen Wirtschaft Wille; in Villigst Schule; am 24. Juni in Westhofen, Amtshaus; in Buchholz Wirtschaft Hunke.

Kontrolle der Arbeitsmeldepflichtigen

Westhofen. Bei der vom 21. bis 24. Juni stattfindenden Ausgabe der Lebensmittelkarten wird geprüft, ob die für den Arbeitseinsatz meldepflichtigen Männer und Frauen ihrer Meldepflicht nachgekommen sind. Zu diesem Zwecke ist von den betreffenden Männern und Frauen bei der Lebensmittelkartenabholung ein entsprechender Nachweis (Bestätigungskarte vom Arbeitsamt, Arbeitsbuch, Lohnzettel oder dergleichen) vorzulegen.

Hitler-Jugend, Standort Schwerte (Ruhr)

Sonnabend 15 Uhr Antreten der Teilnehmer an den Standortmeisterschaften im KK-Schießen am Schießstand RAW Schwerte-Ost.

Sonntag 6.15 Uhr Antreten der Teilnehmer an den Bannmeisterschaften am Bahnhof Schwerte (Ruhr) bzw. 6.30 Uhr am Bahnhof Schwerte-Ost.

Katastropheneinsatz der Schwerter Hitler-Jugend. Für überörtlichen Einsatz sind von den Einheiten Katastrophentrupps aufgestellt worden. Diese Trupps finden sich nach Alarmierung durch den Standort auf dem Schwerter Marktplatz ein. Im Falle eines Angriffes auf unsere Stadt findet keine Alarmierung statt. Sämtliche Jungen und Führer im Alter von 14 bis 18 Jahren treten dann an dem dem Angriff folgenden Morgen wie folgt an:

Ortsgruppe Schwerte-Mitte um 7.30 Uhr am Neumarkt; Ortsgruppe Schwerte-Ost um 7.30 Uhr am Bogen Ostberger Straße; Ortsgruppe Schwerte-West um 7.30 Uhr am Langemarckheim (Wuckenhof); Ortsgruppe Schwerte-Nord um 7.30 Uhr an der Gastwirtschaft Menke.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12 Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden

SAMMELT HEILPFLANZEN

WIR SAMMELN IN DIESER WOCHE:

Birkenblätter, Brennesselblätter, Gundelrebenkraut, Hirtentäschelkraut, Holunderblüten, Lindenblüten, Lindenblätter, Zinnkraut, Huflattichblätter.

DIE GOLDJÄGER

Roman aus dem heutigen Peru von Otfrid v. Hanstein

22

Er sah, daß sie zögerte.

„Ja, in drei Deubels Namen, ein Hotel kann ich nicht mitnehmen, und wenn Sie zu vornehm sind, dann müssen Sie zu Hause bleiben. Übrigens, in zwei Stunden bin ich auch da, und bis dahin wird niemand Sie auffressen."

Anna sagte kein Wort. Schweigend nahm sie ihren Koffer und versuchte in das Innere der Hütte zu kriechen. Ein altes Indianerweib war darin beschäftigt, wenigstens einen Teil des Schmutzes, der dort lag, Reste von Kuhdünger, Überbleibsel verfaulter Nahrungsmittel, Fetzen von Decken, Asche und was sonst noch, hinauszubefördern. Dann kroch auch sie hinaus. Sie hatte zwar auf Anna eingeredet, aber bald gemerkt, daß es zwecklos war.

Ein Bett oder etwas Ähnliches war natürlich nicht da. Die Decken, die noch dort lagen, mußte sie hinauswerfen, denn sie wimmelten von Ungeziefer.

Anna hockte neben ihrem Koffer, und in diesem Augenblick ging draußen auch noch ein plötzlicher Regenguß nieder. Ihr war so elend zumute, daß sie nicht einmal zu weinen vermochte. Der rohe Gewaltmensch, der ihr Herr war, der ungewohnte Ritt, der ihr den ganzen Körper wehtun ließ, obgleich er nur zwei Stunden gedauert hatte, und jetzt diese schmutzige, stinkende Hütte, die von Ungeziefer wimmelte und in der sie eine ganze Nacht zubringen sollte! Dazu die Hunde, die um sie herumschnüffelten und sie anknurrten, die Indianer, die draußen umhereilten, die halbnackten, häßlichen Kinder, die immer wieder durch den Türspalt hereinkamen, sie frech anstarrten, und die sie doch nicht fortzujagen wagte, um nicht den Zorn der Alten herauszufordern!

Ein unendlicher Jammer, ein Gefühl hilfloser Verlassenheit überkam sie, wie sie es noch nie, nicht einmal nach dem Tode ihrer Eltern, empfunden. Da war sie doch wenigstens auf dem Schiff gewesen, unter gebildeten, feinfühlenden Menschen!

Wäre sie doch in Lima geblieben! Gewiß hätte der freundliche Konsul — — Nein, der hatte sie ja zu diesem rohen Unmenschen geschickt!

Und dann dachte sie wieder an Reinhardt. Auch er war rauh gewesen, aber aus jedem seiner Worte hatte ein gutes, fühlendes Herz geklungen.

Wie töricht war sie gewesen! Warum hatte sie nicht den Farmer gebeten, bis morgen zu warten! Wie hatte sie das Städtchen verlassen können, ohne den Doktor noch einmal um Rat zu fragen!

In ihrer Not, in ihrer Verzweiflung war ihr, als sei ihr jener Mann, mit dem sie nur wenige Worte gewechselt hatte, ein Freund, ein Bruder, nach dem sie sich sehnte!

Aber es war zu spät! Selbst wenn sie gewollt und den Mut gefunden hätte, in die Nacht hinauszueilen. Sie hatte ja so mit sich und dem Pferde zu tun gehabt, daß sie des Weges nicht achten konnte.

Draußen zuckten Blitze und beleuchteten das Tal.

Die Indianer hockten in ihren Hütten, der Regen begann durch das schlechte Blätterdach hindurchzutropfen, sie zu besprühen und sich in kleinen Pfützen am Boden zu sammeln, wo sich längs der Rundwand ein kleiner Abzugsgraben hinzog.

Sie wickelte sich in den einen der beiden Ponchos, legte sich, den Ekel überwindend, auf die einzige Decke, die so halbwegs sauber war, daß sie sie nicht hinausgeworfen hatte, und deckte sich mit dem anderen Poncho zu. Trotzdem fror sie und mußte obendrein dem Farmer danken, daß er ihr diese beiden Ponchos besorgte, denn ihr Kleid und ihr dünnes Mäntelchen hätten ihr wenig genützt.

So lag sie wachend mit geschlossenen Augen, frierend und mit dem Gefühl, daß um sie das Ungeziefer wimmelte. Sie fuhr auf, wenn ein Regentropfen lauter in die Pfütze träufelte oder wenn einer der Hunde an der Öffnung schnupperte, die sie nicht einmal verschließen konnte. Ihre Nerven erzitterten in Angst vor unbekannten Gefahren. Sie war in der weiten Wildnis mit Indianern allein!

Endlich ertönte Hufschlag. Sie hörte des Farmers laute, befehlende Stimme. So wenig angenehm ihr der Mann war, jetzt atmete sie auf. Sie war doch nun unter seinem Schutz.

Sie lauschte. Wollte er vielleicht auch in dieser Hütte schlafen?

Sie hörte, wie draußen gesprochen wurde, wie man ein paar Pfähle einrammte. Sie lauschte vorsichtig hinaus. Der Farmer ließ sich draußen ein Regendach spannen und ein paar Felle auf Stroh legen. Jedenfalls ein besseres Lager.

Ihre Nerven kamen erst zur Ruhe, als sie den Farmer draußen laut schnarchen hörte, und dann kam endlich auch ihr der Schlaf.

Früh hörte sie wieder die laute Stimme und fuhr auf. Noch war es draußen kaum dämmerig. Sie fror, und ihr war es unbehaglich. Sie fühlte auch ohne Spiegel, daß ihr Kleid zerknittert, sie selbst unsauber war.

„Fräulein! In drei Deubels Namen, schnell, schnell!"

Sie kroch aus der Hütte. Draußen lag dichter Frühnebel. In ihm nahm sich das große Feuer mitten auf dem Platz, an dem mehrere Männer mit Bratspießen hantierten, phantastisch aus. Der Farmer stand daneben und lachte jetzt auf.

„Gut geschlafen, Senorita? Die Betten lassen zu wünschen übrig, dafür gedeihen die Flähe und ähnliche kleine Tierchen um so besser. Jetzt aber zum Frühstück —"

Sie zauderte, dann sagte sie leise:

„Ich möchte mich waschen. Wo kann ich das wohl?"

Wieder lachte er dröhnend.

„Oh, diese verwöhnte Schlemmerin! In einer Indianerhütte auch noch waschen! Das ist zuviel verlangt, zumal hier ein Bach oder eine Schmutzpfütze nicht in der Nähe ist. Das muß man sich abgewöhnen! Aber warten Sie nur, wenn wir Glück haben und Sie beim Reiten nicht Hals und Beine brechen, können Sie das heute abend im Hotel in Jauja nachholen. Jetzt wollen wir essen, und ich rate Ihnen, ob's schmeckt oder nicht, gut einzupacken, denn unterwegs gibt's nichts."

Anna folgte dem Farmer an das Feuer. Sie hatte plötzlich Hunger bekommen, und das kam wohl nicht zum wenigsten daher, daß es trefflich nach gebratenem Fleisch roch.

(Fortsetzung folgt)

Es grüßen als Verlobte

Laura Schröder
Herbert Mitze
Gefreiter i. e. Pionierbatl.

Evingsen Kirchstr. 35 — **Ergste** z. Z. im Felde

20. Juni 1943

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders und Schwagers zuteil geworden sind, sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Frau Ww. Martha Trappmann und Kinder

Dortm.-Asseln, im Juni 1943.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller Angehörigen:

Frau Elfriede Frahne

Schwerte, im Juni 1943.

3-4-Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter 1934 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

2-4-Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht, auch ländlicher Bezirk. Angebote unter Fernruf 2082 Schwerte.

Herr sucht 1—2 möblierte oder unmöblierte

Zimmer

in Schwerte oder Umgebung.
Schriftl. Angebote unter 1938 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Frau Gerda Schäfer,
Richardstraße 2, 2. Etage.



Bekanntmachung

Die neuen Lebensmittelkarten für die Zeit vom 28. Juni bis 25. Juli 1943 werden am

Montag, dem 21. Juni 1943, Dienstag, dem 22. Juni 1943, und Mittwoch, dem 23. Juni 1943,

in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr gegen Vorlegung eines Ausweises (Familienstammbuch) in den zuständigen Ausgabestellen der Ernährungs- und Wirtschaftsabteilung ausgegeben.

Die Ausgabetage und Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.

Das Arbeitsamt Iserlohn, Nebenstelle Schwerte, Westwall 1, teilt hierzu mit, daß bei der Kartenausgabe die durch das Arbeitsamt auf Grund der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943 erhaltenen Bestätigungskarten über die erfolgte Meldung, oder die Arbeitsbücher (Lohnbescheinigungen genügen auch) vorzulegen sind.

Schwerte, den 16. Juni 1943.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Betr.: Sonderzuteilung von Spirituosen an Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter

Auf Anweisung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhalten die von den Gewerbeaufsichtsämtern als Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter anerkannten Personen über 18 Jahre einschließlich derjenigen, die die Selbstversorgung gewählt haben, jedoch mit Ausnahme aller Ausländer, der Binnenschiffer und der in Gemeinschaftslagern untergebrachten Schwer- und Schwerstarbeiter eine Sonderzuteilung von 0,7 Liter Spirituosen. Juden sind ausgeschlossen.

Die Ausgabe erfolgt je nach Belieferung der Kleinverteiler, spätestens aber in der 51. Zuteilungsperiode, in bestimmten Einzelhandelsgeschäften, die den Betrieben bekanntgegeben bzw. durch einen Aushang: „Sonderzuteilung von Spirituosen für Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter" kenntlich gemacht werden, gegen Abgabe eines besonderen Bezugsausweises. Die Betriebsführer fordern die erforderliche Zahl von Bezugsausweisen bei dem zuständigen EA Abt. B an, geben diese spätestens mit den Zusatz- und Zulagekarten für die 51. Zuteilungsperiode an die Bezugsberechtigten aus und rechnen sofort mit den EA ab.

Die von den EA Abt. B bestimmten Kleinverteiler, die zum Verkauf von Spirituosen berechtigt sein müssen, erhalten über die Zuteilung der Ware noch weitere Nachricht; sie haben die belieferten Bezugsausweise spätestens eine Woche nach Ablauf der 51. Zuteilungsperiode in der üblichen Weise abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft.

Münster, den 7. Juni 1943.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Landesernährungsamt Abt. B.

Verteilung von Fischkonserven

an anerkannte Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter, außer Gemeinschaftsverpflegte

Der obengenannte Personenkreis erhält in der 51. Zuteilungsperiode (28. Juni bis 25. Juli 1943) gegen den Stammabschnitt der 50. Zuteilungsperiode der Zulagekarten für Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter der 4. Woche (Zl. 50, S und Sft 50) je Kopf 1 Dose Fischkonserven zugeteilt. Die Ausgabe erfolgt in den nachbezeichneten Gemeinden und Geschäften:

Stadt Schwerte, Amt Westhofen und Amt Ergste: Frau Emmi Blanke, Schwerte, August-Haßler-Straße; Frau Erna Kleutgen, Schwerte, Holzener Weg; Fritz Althoff, Schwerte, Hörder Straße; Wilhelm Lundt, Schwerte, Schulstraße; Frau Viehbahn, Schwerte, August-Haßler-Straße; Franz Beckmann, Schwerte, Am Quickspring; Versorgungsring Schwerte-Ost; Frau A. Wiemhoff, Westhofen, Hindenburgstraße; Versorgungsring Holzen bei Schwerte.

Die Kleinverteiler rechnen mit den zuständigen Kartenausgabestellen bis zum 10. August 1943 ab.

Iserlohn, den 16. Juni 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt — Abt. B.

Abgabe von Schlachtschweinen

zur gewerblichen Schlachtung und Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Läufern und Schafen

1. Abgabe von Schlachtschweinen zur gewerblichen Schlachtung

Die Entwicklung der Versorgungslage bei Fleisch erfordert eine Erhöhung der Erzeugung von Schweinefleisch. Die Abgabe von Schlachtschweinen zur gewerblichen Schlachtung wird für die landwirtschaftlichen (Gruppe A) und größeren nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger (Gruppe B) durch Schweinelieferverträge und Schweinemastverträge sichergestellt werden, von deren Abschluß bzw. Erfüllung die Hausschlachtungsgenehmigung abhängig gemacht werden kann.

Selbstversorger der Grupp C erhalten die Hausschlachtungsgenehmigung nur, wenn sie die gleiche Anzahl von Schlachtschweinen im gleichen Gewicht sie zur Hausschlachtung beantragt werden, zur gewerblichen Schlachtung abgeben. Gemeinschaftseinrichtungen, die vorwiegend mit Pferde- und Freibankfleisch zu versorgen sind, sollen grundsätzlich keine Hausschlachtungsgenehmigung selbstgemästeter Tiere erhalten. Sie haben die Küchenabfälle an solche Tierhalter abzugeben, die damit Schweine zur gewerblichen Schlachtung mästen. Die Abgabe an andere Selbstversorger ist untersagt und begründet für den Empfänger nicht die eigene Futtergrundlage. Ausnahmsweise können solche Gemeinschaftseinrichtungen zugunsten einer benachbarten Werkküche deutscher Volksgenossen mästen, wenn je Hausschlachtungsschwein ein anderes Schwein im gleichen Gewicht zum Markt geliefert wird.

2. Genehmigungspflicht bei Ein- und Verkauf von Ferkeln, Läufern, Schafen usw.

Nichtlandwirtschaftliche Tierhalter (Selbstversorger Gruppe B und C) bedürfen für den Einkauf von Ferkeln und Läufern sowie von Schafen, Hammeln und Lämmern einer Einkaufsgenehmigung des für die Hausschlachtung zuständigen Ernährungsamtes. Das Einkaufsgewicht bei Ferkeln und Läufern am Tage der Einstallung in den eigenen Stall darf 50 kg nicht überschreiten. Bereits eingestallte Tiere sind bis zum 30. Juni 1943 an die gleiche Stelle zu melden. Diese Meldepflicht betrifft alle Tiere ohne Rücksicht auf den Verwertungszweck (Hausschlachtung, Wiederverkauf, Milchgewinnung usw.).

Die Einkaufsgenehmigung wird nur erteilt, wenn außer den übrigen Voraussetzungen für eine Hausschlachtung der Antragsteller den Nachweis der eigenen Futtergrundlage von mindestens 3 Zentner Futtergetreide und 20 Zentner Hackfrüchte erbringt.

Dieser Nachweis kann erbracht werden:

a) durch Eigenanbau von Futtergetreide und Kartoffeln bzw. sonstigen Hackfrüchten auf einer Fläche von mindestens 14 Ar (100 Ruten) wovon die Hälfte Getreide sein muß.

b) oder durch Futtermittel, die als Entgelt für mindestens 50tägige Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben gewährt worden sind, oder auf Grund einer vom Antragsteller vorzulegenden Bescheinigung eines landwirtschaftlichen Betriebsleiters für eine mindestens 50tägige Arbeit in der Landwirtschaft gewährt werden sollen. Die Arbeit ist in der Zeit vom 1. Mai bis 30. November 1943 zu leisten und nachzuweisen. Bei nichtgeleisteter Arbeit ist trotz Einkaufsgenehmigung die Schlachtgenehmigung zu versagen;

c) oder durch Eigenanbau von nur 7 Ar (50 Ruten), davon die Hälfte Futtergetreide, wenn daneben zur Verfügung stehen:
entweder Küchenabfälle von mindestens 25 Personen laufend, oder Futtermengen an Gras, Klee, Luzerne aus Eigenanbau von 7 Ar (50 Ruten), oder Futtermittel aus der Nutzung von Wegen, Grabenrändern usw., die einer Futterfläche von 7 Ar (50 Ruten) entsprechen.

d) Bei Schafen, Lämmern, Hammeln usw. durch das Vorhandensein einer Grünlandfläche von mindestens 14 Ar (100 Ruten), oder einem entsprechenden Futteranfall aus der Nutzung von Wegen, Grabenrändern usw. für jedes Tier.

e) Bei Selbstversorgern der Gruppe C, wenn je Schwein ständig die Küchenabfälle von mindestens 50 Personen zur Verfügung stehen.

Bei Bergleuten und Neusiedlern verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

Bei Selbstversorgern, die schon seit vor dem Kriege hausschlachten, kann die eigene Futtergrundlage im allgemeinen als vorhanden angesehen werden.

Zur Verhinderung kriegsspekulativer Selbstversorgung sollen die Ernährungsämter Einkaufsgenehmigungen und Hausschlachtungsgenehmigungen solchen Personen verweigern, die sich die eigene Futtergrundlage im wesentlichen dadurch verschafften, daß sie bisher von anderen Personen landwirtschaftlich benutzten Grundbesitz zum Zwecke der eigenen Selbstversorgung während des Krieges an sich zogen.

Zuwiderhandlungen werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft und führen zur Ablehnung der Hausschlachtungsgenehmigung.

Münster, den 5. Juni 1943.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Landesernährungsamt.

Jeden Sonntag:
Unterhaltungs-Musik
im
Café Astoria
Es lader ein Inh. **Heinrich Henze.**

Feldpost-Kartons

vorrätig bei
Hans Linner.
Gr. Marktstr. 3/5

Schnell voran ist heute die Parole



Hühneraugen müssen daher verschwinden

Lebewohl-Pflaster

beizeiten angewandt, bringen schon mit wenigen Pflastern Erfolg.

Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Sicher zu haben: Mat.-Drog. Herrn. Lütenstraße 3
Central-Drog. E. Rumhöfer, Hösingstraße 12



Schram's Backpulver
trocken aufbewahren

Heumann Heilmittel

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus

kein Postversand

statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Gloria
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Kalk



M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Die treue Helferin der Hausfrau
die Staubsaugbürste

Viktoria

leihen Sie sich bei Ihrer Nachbarin, wenn Sie noch nicht im Besitze dieses wertvollen, mit ca. 12½% echtem

Bernstein

nach DRP.-Verfahren hergestellten Reinigungsgerätes für Polstermöbel, Decken, Teppiche usw. sind, obwohl schon weit über 1000000 zufriedene Hausfrauen unsere Staubsaugbürsten mit dem Gütezeichen der Königin (ORWZ) besitzen. Besonders wertvoll und heute für diese in erster Linie reserviert:

Die berufstätige Hausfrau, Krankenhäuser, Kinder- und Mütterheime

Bezugsquellen durch:
COKO K.-G., Metz

Evang. Gottesdienste

Schwerte (Ruhr)

Sonnabend, 19. Juni: Krankenhauskapelle 19¼ Uhr Pfarrer Kleinemeyer.

Sonntag, 20. Juni: St. Johanniskirche 8 Uhr Pfarrer Millard. Geisecke-Lichtendorf 9 Uhr Pfr. Kleinemeyer. St. Viktorkirche 10 Uhr Pfr. Millard. Kindergottesdienst: 10¼ Uhr in Geisecke-Lichtendorf. Kindergottesdienst 10½ Uhr in Villigst. Kindergottesdienst: 11¼ Uhr in der St. Viktorkirche.

Sonntag, den 20. Juni 1943, um 10 Uhr

Gottesdienst

in der kleinen Kirche. Es predigt Pastor Torstrick in Vertretung für Pfr. Dr. Voll.

Am 17. Juni in der Zeit von 16 bis 18 Uhr auf dem Wege von Schwerte nach Westhofen eine

goldene Herrenarmbanduhr

verloren (gez. Fr. Steinschulte). Der Finder wird gebeten, dieselbe bei der Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung gegen Belohnung abzugeben. 1935

KHASANA
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Karthaus
PERI

Ungeziefer

in Läger u. Wohnungen vernichtet seit 30 Jahren Friedrichs, Letmathe. Ruf Iserlohn 2870 und Schwerte 2733.

Bei allen Verkaufsanzeigen müssen die Preise angegeben werden. Denken Sie bitte daran bevor Sie in unsere Geschäftsstelle kommen und Ihre Anzeige aufgeben.

Geschmeidige Haut

ist auch für die Füße wichtig!

„Eidechse" Fußpuder

beseitigt und verhütet Fußschweiß, Brennen, Wund- und Blasenlaufen

Eidechse Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9



Das ist gepfuscht!

Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.

Trauma Plast

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik
Bonn/Rh.



Pelikan
SCHREIBBÄNDER

und Pelikan-Kohlenpapier öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Krewel"
KREWEL
Garant guter Arznei-Präparate
seit 1893 –
Chem. Fabrik
Krewel-Leufsen G. m. b. H.
Köln

Feldpostkarten
Paketadressen
Paketkarten
Bahnanhänger
Frachtbriefe
Expreßgutkarten
Kostenanschläge
Quittungsblocks
Lohnkontobücher
Zahlungsbefehle
Zahlkarten
Lohnsteuerkarten
Unfallanzeigen
vorrätig in der
Schreibwarenhandlung
Hans Linner
vorm. Carl Braus
Gr. Marktstr. 3/5

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm:

9.00—10.00: Unser Schatzkästlein mit Günther Hadank.
11.00—12.00: Aus Oper und Konzert.
12.00—12.30: Lieder zum Mitsingen.
12.40—14.00: Das deutsche Volkskonzert.
14.30—15.00: Albert Florath erzählt Märchen.
15.00—15.30: Musik aus stummen Filmen.
15.30—16.00: Hans Bund spielt auf.
16.00—18.00: Feldpost-Rundfunk.
18.00—19.00: Kabasta dirigiert Bruckners neunte Sinfonie.
19.00—20.00: Eine Stunde Zeitgeschehen.
20.15—22.00: Aus Film und Operette.
22.30—24.00: Sommernachtsmelodie.

Deutschlandsender:

8.00—8.30: Bach, Distler, David (Hamburger Orgelkonzert).
10.10—11.00: Vom großen Vaterland.
14.15—14.55: Unterhaltung mit Erich Börschel.
15.30—15.55: Lieds- und Kammermusik.
18.00—19.00: Bunte Unterhaltungsmusik.
20.15—21.00: „Musikalische Kostbarkeiten".

Darf die Küchenwäsche die Seifenkarte sabotieren?

Gerade die Küchenwäsche ist meist besonders schmutzig, fettig und schmierig. Was müssen wir also tun, um Seife zu sparen? Unsere Bilder sagen es Ihnen: wer die Küchenwäsche schon im Gebrauch schont, hat es am Waschtag leichter. Sorgen Sie darum dafür, daß erstens weniger Küchenwäsche anfällt, und daß sie zweitens nicht so schmutzig wird. Wenn Einweichmittel knapp sind, dann weichen Sie lieber andere Wäschestücke in gewöhnlichem Wasser ein, — die Küchenwäsche aber mit dem Einweichmittel. Die hat es besonders nötig!



Spülen Sie das Geschirr nach dem Abwaschen gründlich nach.



Lassen Sie das Geschirr gut abtropfen!



Verwenden Sie das Geschirrtuch niemals als Topflappen . . .



. . . und natürlich erst recht nicht als Scheuertuch.